

Vortragsreihe über das Buch Richter

Teil 11

Referent	Manuel Seibel
Ort	Burbach-Niederdresselndorf
Datum	2010-2011
Länge	01:19:52
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms031/vortragsreihe-ueber-das-buch-richter

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Richter 11, Vers 1 Und Jephthah der Gileaditer war ein tapferer Held. Er war aber der Sohn einer Hure. Und Gilead hatte Jephthah gezeugt, und auch die Frau Gileads gebar ihm Söhne. Und als die Söhne der Frau groß wurden, da vertrieben sie Jephthah und sprachen zu ihm, Du sollst nicht erben im Haus unseres Vaters, denn du bist der Sohn einer anderen Frau. Und Jephthah floh vor seinen Brüdern und wohnte im Land Tob. Und es sammelten sich zu Jephthah lose Leute und zogen mit ihm aus. Und es geschah nach einiger Zeit, da kämpften die Kinder Ammon mit Israel. [00:01:02] Und es geschah, als die Kinder Ammon mit Israel kämpften, da gingen die Ältesten von Gilead hin, um Jephthah aus dem Land Tob zu holen. Und sie sprachen zu Jephthah, Komm und sei unserer Anführer, dass wir gegen die Kinder Ammon kämpfen. Und Jephthah sprach zu den Ältesten von Gilead, Seid ihr es nicht, die mich gehasst und mich aus dem Haus meines Vaters vertrieben haben? Und warum kommt ihr jetzt zu mir, da ihr in Bedrängnis seid? Und die Ältesten von Gilead sprachen zu Jephthah, Darum sind wir jetzt zu dir zurückgekehrt, dass du mit uns ziehst und gegen die Kinder Ammon kämpfst. Und du sollst uns zum Haupt sein, allen Bewohnern Gileads. Und Jephthah sprach zu den Ältesten von Gilead, Wenn ihr mich zurückholt, um gegen die Kinder Ammon zu kämpfen, und der Herr sie vor mir hingibt, werde ich euch dann wirklich zum Haupt sein? Und die Ältesten von Gilead sprachen zu Jephthah, Der Herr sei Zeuge zwischen uns, wenn wir nicht so tun, wie du geredet hast. [00:02:05] Da ging Jephthah mit den Ältesten von Gilead, und das Volk setzte ihn zum Haupt und zum Anführer über sich. Und Jephthah redete alle seine Worte vor dem Herrn in Mizpah. Und Jephthah sandte Boten zum König der Kinder Ammon und ließ ihm sagen, Was haben wir miteinander zu schaffen, dass du gegen mich gekommen bist, mein Land zu bekriegen? Und der König der Kinder Ammon sprach zu den Boten Jephthahs, Weil Israel mein Land genommen hat, als es aus Ägypten heraufzog, vom Arnon bis an den Jabbok und bis an den Jordan, und nun gibt die Länder in Frieden zurück. Da sandte Jephthah noch einmal Boten zum König der Kinder Ammon und ließ ihm sagen, So spricht Jephthah, Israel hat nicht das Land Moabs und das Land der Kinder Ammon genommen, sondern als sie aus Ägypten heraufzogen, da wanderte Israel durch die Wüste bis zum Schilfmeer. Und es kam nach Kades. Und Israel sandte Boten zum König von Edom und ließ ihm sagen, [00:03:03] Lass mich doch durch dein Land ziehen. Aber der König von Edom gab kein Gehör. Und auch zum König von Moab sandte es, aber er wollte nicht. So blieb Israel in Kades.

Vers 23 Und so hat nun der Herr, der Gott Israels, die Amoriter, vor seinem Volk Israel vertrieben.

Und du willst uns vertreiben?

Nimmst du nicht das in Besitz, was Kamos, dein Gott, dir zum Besitz gibt? So auch alles, was der Herr, unser Gott, vor uns vertrieben hat, das wollen wir besitzen. Und nun bist du etwa besser als Balak, der Sohn Zippors, der König von Moab? Hat er je mit Israel gerechnet, gerechtet oder je gegen sie gekämpft?

Während Israel in Hesbon wohnte und in seinen Tochterstädten und in Aroah und in seinen Tochterstädten und in allen Städten, die längst des Ahnon liegen, 300 Jahre lang.

[00:04:02] Warum habt ihr sie denn nicht in jener Zeit entrissen? Und nicht ich habe gegen dich gesündigt, sondern du tust übel an mir, gegen mich zu kämpfen.

Der Herr, der Richter, richte heute zwischen den Kindern Israel und den Kindern Ammon. Aber der König der Kinder Ammon hörte nicht auf die Worte Jefas, die er zu ihm gesandt hatte.

Da kam der Geist des Herrn über Jefa und er zog durch Gilead und Manasse und zog nach Mitzben Gilead und von Mitzben Gilead zog er gegen die Kinder Ammon. Und Jefa gelobte dem Herrn ein Gelöbte und sprach, wenn du die Kinder Ammon wirklich in meine Hand gibst, so soll das, was zur Tür meines Hauses herauskommt, mir entgegen, wenn ich in Frieden von den Kindern Ammon zurückkehre, es soll dem Herrn gehören und ich werde es als Brandopfer opfern. Und so zog Jefa gegen die Kinder Ammon, um gegen sie zu kämpfen und der Herr gab sie in seine Hand. Vers 34, Und als Jefa nach Mitzba zu seinem Haus kam, siehe, da trat [00:05:03] seine Tochter heraus, ihm entgegen, mit Tambourinen und mit Reigen, und sie war nur die einzige, außer ihr hatte er weder Sohn noch Tochter. Und es geschah, als er sie sah, da zerriss er seine Kleider und sprach, ach meine Tochter, tief beugst du mich nieder und du bist unter denen, die mich in Trübsa bringen, denn ich habe meinen Mund gegen den Herrn aufgetan und kann nicht zurücktreten. Und sie sprach zu ihm, mein Vater, hast du deinen Mund gegen den Herrn aufgetan, so tu mir, wie es aus deinem Mund hervorgegangen ist, nachdem der Herr dir Rache verschafft hat an deinen Feinden, den Kindern Ammon.

Vers 39, Es geschah am Ende von zwei Monaten, da kehrte sie zu ihrem Vater zurück und er vollzog an ihr das Gelübde, das er gelobt hatte.

Kapitel 12, Und die Männer von Ephraim wurden zusammengerufen und zogen hinüber nach Norden und sie sprachen zu Jefa, warum bist du durchgezogen, um gegen die Kinder Ammon zu kämpfen und hast uns nicht gerufen, [00:06:02] dass wir mit dir gingen? Wir werden dein Haus über dir mit Feuer verbrennen. Und Jefa sprach zu ihnen, einen heftigen Kampf haben wir gehabt, ich und mein Volk, mit den Kindern Ammon. Und ich rief euch, aber ihr habt mich nicht aus ihrer Hand gerettet. Und als ich sah, dass du nicht helfen wolltest, da setzte ich mein Leben aufs Spiel und zog hin gegen die Kinder Ammon und der Herr gab sie in meine Hand.

Warum seid ihr denn an diesem Tag gegen mich heraufgezogen, um gegen mich zu kämpfen? Und Jefa versammelte alle Männer von Gilead und kämpfte mit Ephraim. Die Männer von Gilead schlugen Ephraim, weil sie gesagt hatten, Flüchtlinge von Ephraim seid ihr, die Gileaditer, inmitten Ephraims und inmitten Manasses. Und Gilead nahm Ephraim die Furten des Jordan und es geschah, wenn ein Flüchtling von Ephraim sprach, lass mich hinüber gehen. So sprachen die Männer von Gilead zu ihm, bist du ein Ephraimter? [00:07:03] Und sagte er, nein. So sprachen sie zu ihm, sage

doch Sibboleth. Und sagte er, Sibboleth. Und brachte es nicht fertig, richtig zu sprechen. Dann ergriffen sie ihn und schlachteten ihn an den Furten des Jordan. Und es fielen in jener Zeit von Ephraim 42.000. Und Jefta richtete Israel sechs Jahre. Und Jefta, der Gileaditer, starb und er wurde in einer der Städte Gileads begraben.

Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir haben bei den letzten Malen gesehen, dass die Richterzeit, die Retterzeit Gideons in einer wunderbaren Weise begann, was seine Person betraf, dass er sich einsetzte für Nahrung, übertragen auf uns für geistliche Nahrung, dass Gott das zum Anlass nahm, ihm zum Retter, zum Richter zu machen in Israel, [00:08:01] dass er einen guten Anfang nahm darin, dass er den Altar, den Götzenaltar in seinem Haus, bei dem Elternhaus, Vaterhaus zerstört hat und einen Altar der Anbetung und dann einen Altar des Zeugnisses aufgerichtet hatte. Gott konnte ihn benutzen zu einer wunderbaren Rettung des Volkes. Wir haben damals gesehen, dass das verbunden war mit diesen Fackeln und mit diesen Krügen, dem Bewusstsein, dass in mir nichts Gutes wohnt, dass nicht ich Kraft besitze, sondern dass die Herrlichkeit Gottes, die Kraft Gottes in mir wohnen muss und tätig werden muss zur Rettung für das Volk.

Wir haben dann gesehen, dass am Ende seines Lebens er dem Fallstrick Satans verfallen ist und dieses Efort da aus diesen goldenen Dingen hat bauen lassen, [00:09:01] ein Stück weit Erinnerung an das, was er getan hat. Da, wo er den Altar niedergedrückt hat, da hat er dieses Efort aufgerichtet, sicherlich nicht in dem Gedanken, dass das zu einem Götzen würde. Und er selbst hat das auch nicht angebetet, aber es wurde zu einem Fallstrick für das Volk Israel. Und er setzte seinen Sohn in eine Stellung mit einem Namen, den er eigentlich für sich und seine Söhne abgelehnt hatte, Abimelech, mein Vater ist König. Und sein Sohn hat dann in dieser furchtbaren Weise regiert, war der erste und einzige in diesem Buch, der König genannt wird in dem Volk, hat seine Brüder alle getötet und hat nicht gekämpft gegen die Feinde des Volkes Gottes, sondern gegen seine eigenen Brüder.

Oder sollte man sagen, gegen die, die eigentlich seine Brüder hätten sein sollen, [00:10:05] die aber nicht in Wirklichkeit seine Brüder waren, weil er ein Ungöttlicher gewesen ist.

Wir haben das ein Stück weit auf Elemente angewendet oder bezogen, die wir in der römisch-katholischen Kirche finden.

Wir haben beim letzten Mal dann gesehen, dass nach ihm eine gewisse Zeit durch zwei Richter, durch zwei Personen geprägt war, die uns nicht weiter beschrieben werden, die einfach nur so in einen direkten Gegensatz zu dieser Zeit Abimelechs gestellt wurden. Und dann fing das Problem wieder von vorne an. Kapitel 10, Vers 6, die Kinder Israel taten wieder, was böse war in den Augen des Herrn. Wieder nicht gelernt.

Wir fragen uns, wir haben uns jetzt einige Male mit diesem Niedergang im Volk Israel, im Volk Gottes beschäftigt. Haben wir gelernt? Haben wir gelernt aus dem Niedergang, den es immer wieder auch unter dem [00:11:04] himmlischen Volk Gottes gegeben hat in den vergangenen Jahrzehnten, Jahrhunderten, ob wir gelernt haben, bei ihm zu bleiben?

Wir haben im Gebet daran gedacht, dass der Herr immer bei seinem Volk war und blieb.

Das tut er auch bei uns. Bis zu dem Augenblick, wo er, wie beim Volk Israel, mit seiner Herrlichkeit, die Herrlichkeit aus Jerusalem dann wegzog. Und es wird auch für die Kirche hier auf dieser Erde einen Augenblick geben, ich meine für die bekennende Kirche, wo die Herrlichkeit des Herrn verschwinden wird. Das wird dann sein, wenn die wahren Gläubigen in den Himmel auffahren werden. Wenn die wahre Kirche, die Versammlung, entrückt werden wird. Bis dahin ist der Herr dabei. Aber sind wir bei ihm? Das ist die Frage. Sind wir solche, die im Gehorsam ihm gegenüber uns nicht von ihm abwenden, nicht geistlichen Götzen nachrennen?

[00:12:01] Wir haben beim letzten Mal gesehen, dass wieder mal ein Tiefpunkt erreicht war. Diesmal nicht ein Götze, nicht zwei Götzen, sondern sieben an der Zahl in Vers 6.

Allen Göttern dieser Region und dieser Völker haben sie jetzt gedient.

Wie schlimm kann es auch mit dem Volk Gottes werden? Nur weil man zu dem Volk Gottes dem Bekenntnis nach gehört? Nur weil man an dem Platz ist, wo der Stellung nach der Herr Jesus in der Mitte ist, heißt das noch lange nichts für mich persönlich, im Blick auf mein Leben, wie das aussieht.

Das kann ein Leben sein, wo der Herr Jesus keine Rolle spielt, sondern nur Götzen.

Wieder einmal haben die Kinder Israel geschrien zu dem Herrn, aber diesmal hat er sie auf die Probe gestellt. Er hat nicht sofort einen Retter geschickt.

Er hat gesagt, wenn ihr bei euren Götzen euch Rettung gesucht habt, dann geht doch dahin. Und sucht da eure Rettung. [00:13:02] Aber sie haben wirklich Buße getan, haben eine Umkehr erlebt, die der Herr auch angenommen hat und die uns etwas Einblicke gibt in das Herz Gottes.

Das ist fast unfassbar, wenn wir hier lesen, seine Seele wurde ungeduldig über die Mühsal Israels. Dass Gott sieht das Elend seines Volkes hier auf der Erde.

Dass er sieht, in was für Bedrängnis, moralischer Bedrängnis sein Volk ist und sie nicht lassen will.

Sein Herz wird ungeduldig, wenn er sieht, unter was für Sklaverei, und wir haben uns mit den verschiedenen Völkern beschäftigt, wir kommen gleich zu Ammon, das Volk Gottes ist. Und wenn sie rufen, dann antwortet er von Herzen und Gerne. Und damit sind wir dann bei Jephthah. Jephthah, der uns diese beiden Kapitel [00:14:01] heute Abend begleiten wird. Ein Retter, der vielleicht weniger bekannt ist.

Ein Retter, der uns in dem ersten Teil seiner Geschichte ein gewaltiges Vorbild ist. Und der in dem zweiten Teil der Geschichte geradezu das Gegenteil macht von dem, was er in dem ersten Teil getan hat.

Nun wisst ihr, dass ich relativ reserviert bin, was die einfache Übertragung der Richterzeit auf die Zeit der Versammlung auf der Erde betrifft. Und doch ist mir in letzter Zeit stärker klar geworden, dass es doch eine ganze Anzahl von Berührungspunkten gibt, die ja nicht von ungefähr kommen. Und ich glaube tatsächlich, dass die Zeit Jephthahs eine Zeit ist, die wir vergleichen können mit der Zeit des Protestantismus, Sardes, im Bilde der Senschreiben. Und ich möchte einfach ein paar Kennzeichen nennen, die uns das ein [00:15:03] Stück weit deutlich machen. Das erste ist, dass wir lesen, wo Jephthah herkommt.

Er war der Sohn einer Hure, wir würden heute sagen einer Prostituierten. Wer wird denn Hure genannt im Neuen Testament? Ist das nicht Thyatira?

Ist das nicht die römisch-katholische Kirche? Und ist es nicht wahr, dass die Reformation unter Martin Luther, Zwingli, Calvin und anderen, dass sie gerade aus dem Herz dieser Kirche hervorkam?

Jephthah hatte als Mutter eine solche Hure. Und Gott konnte aus dieser ungöttlichen Beziehung konnte er jemanden erwecken, der zum Segen des Volkes Gottes geworden ist.

Zweitens, wenn ihr seht, wie Jephthah [00:16:02] zum Richter gemacht wird, dann seht ihr, dass das im Unterschied zu Gideon, da kam ein Engel, im Unterschied auch zu den anderen Richtern, auch wenn wir an den nächsten einmal denken, an Simson, wo in ganz eindrucksvoller Weise Gott selbst tätig wurde, das war Jephthah, das eine Unterhaltung von Menschen war. Wenn wir nicht 1. Samuel 12 hätten, und ich will diesen Vers einmal lesen, dann könnten wir meinen, das war eine rein menschliche Sache.

In 1. Samuel 12, das ist eine Art Anklage und Rechtfertigung von Samuel, da sagt er in Vers 11 und der Herr sandte Jerubal, also Gideon, und Bedan, vielleicht Barak, und Jephthah und Samuel und er errettete euch aus der Hand eurer Feinde ringsum. Da sehen wir, dass der Herr derjenige war, der auch Jephthah [00:17:03] und hier in einer Linie mit Barak und Samuel genannt und Gideon, der Herr hatte ihn gesandt. Wenn ihr aber hier in unserem Kapitel 11 seht, da sind es die Ältesten von Gilead, die zu ihm hinkommen. Im Kapitel 10 hatten wir beim letzten Mal wenigstens gelesen, dass die Obersten von Gilead sprachen, wer ist der Mann, der anfängt, gegen die Kinder Ammon zu kämpfen, der soll dann zum Haupt sein.

So sehen wir hier ein sehr menschliches Element. Und dieses menschliche Element findet ihr im Protestantismus eindrucklich wieder. Die ganze Bewegung war sehr verbunden mit den Fürsten dieser Erde in Deutschland, wo auf menschliche Weise auch geradezu Politik zum Teil gemacht worden ist und Gläubige wie Martin Luther und andere doch durch die Beziehung mit menschlichen Elementen, mit menschlichen Herren ihren Weg genommen, ihren Weg gefunden haben.

[00:18:06] Drittens ist es nicht die protestantische Kirche, wodurch Menschen, Pfarrer, Pastoren gewählt werden.

Da wird dieses Presbyterium gewählt und sie wiederum entscheiden ganz massiv mit, wer akzeptiert wird als Pfarrer, als Pastor und wer nicht. Auch da seht ihr dieses menschliche Element.

Viertens möchte ich sagen, wir haben da nur einen ganz kurzen Teil von gelesen, aus der Rede, die Jephthah diesem König von Ammon gegenüber hält.

Aber wenn man das einmal liest, dann wird man feststellen, dass gerade 4. Mose 20 und 21 und auch 5. Mose 2 fast wörtlich zitiert wird von Jephthah.

Das ist sehr eindrucksvoll, dass dieser Mann, [00:19:01] der ein Ausgestoßener war, dass er das Wort Gottes, das damals existierte, die fünf Bücher Mose, die kannte er. Und zwar, es scheint in- und auswendig. Ich weiß nicht, ob du oder ob ich in der Lage wäre, so das Wort Gottes zu zitieren. Er konnte das. Und was ist denn das Kennzeichen der Reformation? Es ist, dass das Wort Gottes in den Mittelpunkt wiedergestellt wurde. Dass überhaupt das Wort Gottes gelesen werden konnte.

Ich glaube, wir haben viel zu wenig Dankbarkeit in unseren Herzen im Blick auf diese Zeit. Martin Luther selbst hat die Bibel erst in höherem Alter in die Hände bekommen. Wir wachsen heute auf mit der Bibel als Kinder, wenn wir kindergläubige Eltern sind. Wir können das Wort Gottes lesen von unserem kleinsten Kindalter an. Das war damals nicht so.

Aber durch Martin Luther und diese Bewegung von Gott, die Reformation, ist das Wort Gottes wieder in die Hände von Menschen gelangt. [00:20:03] Wir wissen, dass es überhaupt dann in deutscher Sprache erschienen ist. Davor konnte das kein Mensch in deutscher Sprache lesen. Bitte, es gab vor Martin Luther schon Anfänge und auch Menschen, die das übersetzt haben, aber nicht in dieser Form. Und da haben wir das Wort Gottes. Und davon spricht gerade dieser Mann.

Leider gibt es auch in der weiteren Entwicklung dann Dinge, die uns an die Reformation erinnern. Ich möchte noch einen Punkt nennen, was Jeffer getan hat mit seinen Brüdern, den Ephraimitern.

Wenn du eine Gegenüberstellung machen würdest zwischen der römisch-katholischen Kirche und der evangelischen, der protestantischen Kirche, dann kann man sagen, die römisch-katholische Kirche ist bis auf wenige Ausnahmen heute noch vollständig erhalten. Und die evangelische Kirche? Eine Spaltung nach der anderen, ein Brüderekampf nach dem anderen. [00:21:04] Das fing übrigens schon bei den Reformatoren an.

Die Pietistische Bewegung in Deutschland zum Beispiel, die von Martin Luther bekämpft worden ist. Die Widertäufer, die in der Schweiz von Zwingli bekämpft worden sind. Und natürlich waren das Bewegungen, die zum Teil in die Irre gingen.

Aber war das nicht oft, wie auch hier unter Jeffer, Dinge, die nicht wirklich die Grundlagen betrafen?

Das nur so als ein paar Hinweise, dass wenn man sich etwas intensiver, wir können das und ich will das auch weiter nicht machen heute Abend, wenn man sich mit dieser Zeit beschäftigt, man manche Parallelen finden wird zwischen der damaligen Zeit des 15. oder 16. Jahrhunderts und folgender Zeiten und auch hier dieser Zeit unter Jeffer.

[00:22:05] Wir wollen aber jetzt, wie wir das bei den vergangenen Richtern auch getan haben, diese Dinge auch persönlich auf uns beziehen.

Dazu müssen wir zuerst einmal verstehen, wer der Feind hier ist. Wenn Jeffer unbekannt ist, dann der Feind noch mehr. Über die Philister wissen wir vielleicht manches zu sagen, über Moab können wir auch einiges sagen, Amalek und so weiter. Aber was ist hier mit den Kindern Ammon?

Auch die Kinder Ammon waren, wie Moab, ein Volk, was verwandt war mit dem Volk Israel. Die Entstehung, wisst ihr vielleicht, 1. Mose 19, genauso wie Moab, ist Ammon entstanden. Das ist Lot gewesen in 1. Mose 19 und als er da allein mit seinen Töchtern war und sie meinten, es gäbe keinen Weg sonst zu heiraten, haben sie ihrem Vater ja Alkohol, Wein zu trinken gegeben [00:23:04] und sind dann zu ihm gegangen, sodass sie schwanger wurden von ihrem Vater und dann heißt es in Vers 38, auch die Jüngere, auch sie gebar einen Sohn und sie gab ihm den Namen Ben-Ammi. Dieser ist der Vater der Kinder Ammon bis auf diesen Tag. Und der Fußnote, die sagt ja, Sohn meines Volkes.

Ammon, also Ben-Ammi, Ben ist ja Sohn, Ben-Ammi, Sohn meines Volkes. Ammon heißt völkisch, vom Volk.

Ammon, die Kinder Ammon, dieses Volk scheint eine Feindschaft vorzustellen, wo man sich eins macht mit dem Volk und wo man sich überhebt gegen das Volk Gottes.

Wenn ihr einmal denkt an die Geschichte von Saul, 1. Samuel 11 zum Beispiel, [00:24:01] das ist die Situation, wo Saul überhaupt erst König geworden ist und da war Nahas, der Ammoniter, und der dem Volk vorschlug einen Bund mit ihm zu machen und dann sagte Nahas, beziehungsweise das Volk Israel schlug das vor und dann sagte der Nahas in Vers 2, heißt es, Nahas der Ammoniter sprach zu ihnen, unter dieser Bedingung will ich einen Bund mit euch schließen, dass ich euch allen das rechte Auge aussteche.

Ihr seht wie da geradezu Hochmut und Lästerung, das wird immer wieder mit den Ammonitern verbunden, vorgestellt wird, wie sich die Ammoniter erhoben mit ihrem König gegen das Volk Gottes, gegen das Volk Israel.

Wir finden dann weiter, wenn ich einmal in dem Propheten Hesekeil einen Vers lesen kann, [00:25:01] Hesekeil 25, wo dieser Gedanke fortgeführt wird.

Hesekeil 25, Vers 3 ist das. Und spricht zu den Kindern, Ammon, hört das Wort des Herrn.

So spricht der Herr, der Ewige, weil du ha-ha sprichst über mein Heiligtum, das es entweilt ist. Und über das Land Israel, das es verwüstet ist. Und über das Haus Juder, das sie in die Gefangenschaft zogen. Darum siehe, ich werde dich den Kindern des Ostens zum Besitztum geben, und so weiter. Gott würde Gericht üben an seinem Volk. Und vielleicht noch einen Vers aus Jeremia, Jeremia 49, Vers 4.

Was rühmst du dich, wird zu den Ammonitern gesagt, was rühmst du dich, der Täler? Dein Tal zerfließt, du abtrünnige Tochter, die auf ihre Schätze vertraut.

[00:26:05] Wir haben also einen Hochmut bei Ammon, einen Hochmut gegenüber dem Volk Gottes, gegenüber dem Volk Israel, dass sie lästern und sie rühmen sich der Täler.

Das ist interessant. Sie rühmen sich also einer Sache, die in den Augen Gottes ein Tal ist.

Nun, wenn ihr die Situation euch einmal vor Augen haltet, die Philister, mit denen wir uns beim nächsten Mal Morgenabend anbeschäftigen, die ganz im Westen waren des Volkes Israel, da im Südwesten, und die Ammoniter auf der anderen Seite des Volkes Israel, ganz im Osten. Sie waren ja Teil östlich von dem Jordan, deshalb auch hier die Gileaditer, gegen die sie kämpfen. Das Volk Israel wurde sozusagen in die Zange genommen von ihnen. Die Philister, wir werden das morgen eingehender sehen, sind oft, gerade wie die Pharisäer, [00:27:02] so ein Bild von bestimmten Strukturen, von bestimmten Verhaltensweisen, die sie für notwendig erachten, die unveränderbar sind, die immer die gleiche Form haben müssen, von so einem Formalismus. Auch in dem kirchlichen Bereich, dass eben bestimmten Formen immer Folge geleistet werden muss.

Die Ammoniter scheinen mehr, vielleicht wie diese Sadduzeer, auf der anderen Seite zu stehen. Also während die Pharisäer so mit den Philistern übereinstimmen, scheinen die Ammoniter mehr mit den Sadduzeern, das Volk Gottes in die Zange zu nehmen, durch ihren Rationalismus. Für sie sind nicht Formen wichtig, sondern ihr Kopf, das, was sie als Verstand, als Intelligenz sehen. Und sie machen sich damit lustig über das Volk, lästern dem Volk, [00:28:04] lästern, wie wir in den Ezekeil gesehen

haben, dem Heiligtum, indem sie sagen, nein, nicht das Wort Gottes, nicht der Geist Gottes, sondern unser Verstand, was in den Augen Gottes ein Tal ist.

Aber was in den Augen der Menschen manchmal sehr, sehr hoch ist, das nehmen sie als Maßstab, ihren Verstand, eben das Rationale, das Rationelle. Das ist für sie der Maßstab für Beurteilung.

Wenn man das neutestamentlich vergleichen will, dann ist das eine Stelle aus dem 2. Korintherbrief, 2. Korinther 10. In einem anderen Zusammenhang haben wir diese schon gesehen. Da ist es, dass unser Kampf genannt wird, in 2. Korinther 10, Vers 3.

Obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch, denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich, mächtig zur Zerstörung von Festungen, indem wir Vernunftsschlüsse zerstören. [00:29:05] Und jede Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes und jeden Gedanken gefangen nehmen unter dem Gehorsam des Christus. Seht ihr, sie haben sich, sie haben gelästert diesem Heiligtum und damit der Person des Herrn Jesus, der Erkenntnis seiner Person, dem Gehorsam des Christus. Und sie sind mit ihren Vernunftsschlüssen, sind diese Ammoniter unterwegs. Und diese Vernunftsschlüsse sind eine große Gefahr für das Volk Gottes.

Das Volk Gottes, das in Gefahr steht, auch mit dem Verstand die Dinge beurteilen zu wollen, mit dem Intellekt die geistlichen Dinge beeinflussen zu wollen. Und was ist dann die Antwort Gottes darauf? Dann nimmt er eben nicht jemanden, der in den Augen der Menschen hochstehend ist, [00:30:04] sondern dann nimmt er als Retter jemanden, der der Sohn einer Prostituierten ist. Das ist genau erste Korinther 1, dass Gott dem Hochmut und dem geistigen Hochmut dieser Welt und damit leider auch der Korinther, gegenüberstellt, dass er eben nicht das Edle ausgewählt hat, nicht die Intelligenz dieser Welt. Obwohl wir ja wissen, wie der Apostel Paulus, wie ein Martin Luther, wie die Brüder aus dem 19. Jahrhundert, die Gott benutzt hat, die zu einem großen Teil sehr herausragende Geister waren.

Aber im Allgemeinen nimmt er nicht sie, sondern gerade hier benutzt er so einen Mann, so einen, würden wir sagen, Praktiker, einen Kämpfer wie Jephthah.

Er war Gileaditer und er war ein tapferer Held.

Offensichtlich hat er relativ früh durch Kämpfe gezeigt, [00:31:06] dass er Tapferkeit besaß.

Wir haben gesehen, dass sich lose Männer um ihn gesammelt, lose Leute gesammelt hatten, Ende Vers 3, und mit ihm ausgezogen sind. Wahrscheinlich hat er in dieser Zeit bewiesen, dass er ein fähiger Krieger war. Deshalb sind sie überhaupt zu ihm hingekommen, denn das war ja die Voraussetzung, wer fängt an gegen die Kinder Ammon zu kämpfen. Nun, wie kam es überhaupt, dass er angefangen hatte schon, gegen die Kinder Ammon zu kämpfen? Das kam daher, dass er vertrieben wurde aus dem Haus seines Vaters und dann fliehen musste vor seinen Brüdern und in dem Land Tob wohnte.

Wenn ihr das in 2. Samuel 10 vergleicht, dann seht ihr, dass dieses Land Tob oder diese Stadt zu dem Bereich von Syrien gehörte, [00:32:01] diese aramäischen Landschaften, gerade da, wo Ammon sich niedergelassen hatte. Offensichtlich war er dadurch, dass er vertrieben wurde, gerade schon in diesem Bereich, wo die Ammoniter wohnten und hatte ein, zwei, etliche Male schon einen Kampf gegen sie geführt. So ist das. Der Herr benutzt jemanden, der in seinem Bereich schon verwirklicht

hat, was dann später für das Volk Gottes insgesamt vielleicht zum Segen ist.

Der Herr wird dich nicht berufen in einem öffentlichen Dienst, wenn du nicht im Verborgenen, in deinem Bereich, da in der Umgebung, wo du bist, angefangen hast. Der Herr ruft keine Missionare, die nicht in ihrem eigenen Umfeld das Evangelium verkündigt haben, weitergegeben haben. Und der Herr beruft auch keine Lehrer, wenn nicht solche Brüder am Ort angefangen haben, das Wort weiterzugeben und den Mund aufzutun.

So ist das immer die Vorgehensweise Gottes. [00:33:03] Bitte, er ist souverän, zu handeln, wie er will, aber wir sehen an mehreren Beispielen, wir werden das morgen noch einmal sehen, dass Gott im Allgemeinen so handelt.

Nun ist diese Vertreibung von Jephthah natürlich ein bemerkenswerter Hinweis oder mindestens ein Vergleich wert, was andere Personen erlebt haben. Auch ein Josef wurde gewissermaßen vertrieben. Und ist das nicht bei dem Herrn Jesus auch so, dass man den Herrn Jesus nicht wollte? Lukas 19 oder 21, wo da diese Weingärtner ihn weggejagt haben, das hat Jephthah auch erlebt. Aber für Jephthah war diese Zeit gut. Tob heißt gut. Und eine Zeit der Einsamkeit, vielleicht kennst du die auch, kann eine gute Zeit für dich sein, wenn du sie nutzt zum Segen des Herrn. [00:34:01] Wenn ich mich natürlich aufbegehre, wenn ich nicht Sanftmut kenne, in einer solchen Zeit der Prüfung, in die der Herr mich hineingibt, dann wird das keine gute Zeit für mich sein. Dann werde ich nicht lernen in dieser Zeit, sondern dann werde ich mich gegen Gott eben auflehnen. Aber wenn ich bereit bin, die Hand Gottes anzunehmen, auch mal in einer schwierigen Situation, auch in einer schwierigen Zeit, dann kann das eine gute Zeit für mich werden, die dann auch sogar zum Nutzen für das Volk Gottes wird.

Nun, dann kommen die Ältesten von Gilead zu ihm. Und das ist jetzt die erste Situation, wo ich meine, wo wir sehen, dass Jephthah für uns ein Vorbild ist.

Jephthah ist keiner, der so himmelhoch jauchzend ist und dann zu Tode betrübt. Er wusste, dass er von seinen Brüdern vertrieben worden war. Und jetzt kommen die an, die Ältesten von Gilead. [00:35:01] Und offensichtlich sind da auch welche dabei, die zu seinen Brüdern gehören. Denn er spricht sie ja so an. Seid ihr es nicht, die mich gehasst und mich aus dem Haus meines Vaters vertrieben haben? Jephthah stellt ihnen vor, wisst ihr eigentlich, was ihr jetzt tut? Es mag ja sein, dass ich den ein oder anderen Glaubenssieg schon errungen habe. Aber habt ihr euch genau überlegt, was ihr wollt von mir? Und er wartet auf eine Antwort.

Eigentlich könnte man ja sagen, da kommen Leute an und sie wollen mich zu ihrem Anführer machen. Nichts wie drauf los.

Gibt es etwas Schöneres, als von anderen gefördert zu werden, als von anderen an die Spitze gestellt zu werden? Aber da ist er besonnen, Jephthah. Und da ist er jemand, der ihnen das in aller Nüchternheit und Besonnenheit vorstellt.

Aber sie wollen ihn zum Haupt haben.

[00:36:02] Ich habe schon diesen Vergleich gemacht mit der protestantischen Kirche, wo man wirklich die Menschen zu ihren Häuption gemacht hat. Leider nimmt Jephthah diese Stellung als Haupt ein.

Da unterscheidet er sich nicht das einzige Mal von Gideon. Gideon hat das noch ausdrücklich abgelehnt. Aber Jephthah sagt sogar, in Vers 9 am Ende, werde ich euch dann wirklich zum Haupt sein?

Ist das nicht eine Gefahr auch für uns? Gerade für uns Brüder, die wir einen Dienst am Ort oder darüber hinaus tun, dass wir eine herausgehobene Stellung gerne für uns in Anspruch nehmen? Dass wenn wir merken, gefragt zu sein, das war bei Jephthah so, der wurde gefragt, dass man dann doch meint, eine gewisse Führungsstellung für sich beanspruchen zu können.

Das ist seine Frage.

[00:37:02] Diese Frage könnte man auch übersetzen, dann werde ich euer Haupt sein.

Dann wird das gesichert sein. Bitte, man kann das auch als Demut noch sehen, dass er sagt, ich will erst den Sieg für euch erringen. Vorher will ich nicht als euer Haupt gelten. Aber unabhängig von dieser Frage ist es doch so, dann aber bin ich und will ich und werde ich euer Haupt sein. Dass wir diesen Gedanken in unserem Herzen doch verurteilen, wenn er aufkommt.

Dass wir irgendwie aus uns mehr machen wollen, als uns zusteht, als wir sind und als unsere Mitbrüder, unsere Mitschwester sind. Das kann im geistlichen Bereich des Dienstes für uns Brüder gelten. Das kann aber ganz allgemein für uns gelten, auch für euch als Schwestern, dass wir für uns meinen, eine Stellung beanspruchen zu können, die mehr Einfluss hat, anderen gegenüber.

[00:38:02] Das mag bei euch als Schwestern vielleicht mehr praktische Fragen betreffen. Wenn man merkt, da ist jemand, der ist begabt in dieser oder jenen Sache und dann vielleicht auch eben praktischen Dingen, organisatorischen Dingen und das man dann für sich beansprucht, jetzt habe ich das Sagen. Das ist bestimmt eine der Wurzeln, die dazu geführt haben, dass er sich am Ende falsch verhalten hat. Dass er am Ende sagte, mein Wort zählt und sonst gar keins. Da wollen wir auf der Hut vor sein.

Wie auch immer, Jeffer ging dann mit den Ältesten und wurde ihnen zum Anführer.

Er war sich bewusst, Vers 11 am Ende, dass er vor dem Herrn in Mitzbah stand. Und dann finden wir die zweite Sache, die positiv hervorkommt, dass er zu den Kindern Ammon geht und nicht einfach den Krieg sofort erklärt. [00:39:01] Sie haben ihn geholt als Anführer, damit er jetzt diesen Feind besiegt. Aber das tut er nicht.

Er gibt den Kindern Ammon eine Möglichkeit der Umkehr. Und er stellt ihnen vor, was haben wir miteinander zu schaffen, dass du gegen mich gekommen bist, mein Land zu bekriegen. Das ist das Schöne, dass er sich eins macht mit dem Volk.

Nicht mich zu bekriegen, nicht das Volk Israel zu bekriegen, sondern mein Land, mein Volk.

Er macht sich eins mit dem Land und auch mit dem Volk. Ob wir das auch tun?

Da siehst du Versagen vielleicht inmitten des Volkes Gottes. Sind wir dann solche, die uns auf die Seite des Volkes, auf die Seite des Landes stellen?

Oder sagen wir sie und ich, ich und sie?

Nun und dann öffnet er das Wort Gottes, nachdem der König der Kinder Ammon ihm nicht zustimmt, [00:40:02] beziehungsweise ihm dann sagt, weil Israel mein Land genommen hat, als es aus Ägypten heraufzog. Und dann finden wir, dass Jephthah, ich habe das schon gesagt, in der Lage ist, das Gesetz zu zitieren.

Sein Name heißt übrigens, der öffnet.

Man könnte auch sagen, das ist eine andere Möglichkeit oder eine andere Form dieses Verbes, ist, dass er retten wird. Das ist dann eine Zukunftsform, er wird retten. Beides ist möglich.

Hier öffnet er das Wort Gottes. Etwas Besseres kann ein Retter, ein Richter nicht tun. Etwas Besseres kann ein Diener des Volkes Gottes nicht tun. Das Wort zu öffnen, und zu öffnen heißt nicht, einfach das Buch aufzumachen und vorzulesen, sondern heißt, es auf die konkrete Situation anzuwenden, darauf zu beziehen, eine Hilfe zu geben in dieser jeweiligen Situation.

Wenn man sich anschaut, was Jephthah hier vorstellt, [00:41:03] sehr detailliert das Gesetz zitierend, dann kann man das wie Volk zusammenfassen. Der Anspruch, den die Kinder Ammon hier führten, war ein Anspruch, der auf den ersten Blick gerechtfertigt schien.

Es war nämlich so, dass das Land der Ebenen Moabs, das das Volk Israel für sich in Anspruch genommen hat, was sie dann auch eingenommen hatten, dass es ein Land war, was früher den Kindern Ammon gehörte. Aber Jephthah zeigt hier, dass das Volk Israel es nicht den Kindern Ammon weggenommen hat, sondern dass längst die Amoriter in diesem Land gewohnt haben und dieses Land besiegt hatten oder eingenommen hatten. Also nicht das Volk Israel hatte es Ammon weggenommen, sondern es waren die Amoriter. Und als das Volk Israel dann gegen dieses Land kämpfte, [00:42:02] dann haben sie nicht gegen die Amoniter, sondern gegen die Feinde und die nicht Verwandten des Volkes Israel gegen die Amoriter gekämpft und dann auch eingenommen.

Wenn man diese Begebenheit liest, dann ist das auch insofern eindrucksvoll, weil wir sehen, mit welcher Geduld Gott mit seinen Feinden verfahren hat. Das ist sehr beeindruckend. Gott hat auch bei den Edomitern und den Morbittern hat Gott nicht dem Volk Israel gesagt, so du nimmst das jetzt ein, sondern immer wieder hat er gesagt, das sind deine Brüdervölker. Und deshalb darfst du nur durch das Land ziehen und wenn sie das nicht gestatten, dann musst du sogar außen herum gehen. So geduldig ist Gott mit Menschen.

Ist uns das bewusst, was für eine Geduld Gott mit den Menschen hat? Das kommt sogar zum Ausdruck dadurch, wenn einmal die ganze Menschheit, [00:43:03] die tote Menschheit, ich meine die ungläubige Menschheit, vor dem großen weißen Thron stehen wird. Da wird Gott nicht einfach Gericht üben.

Gott könnte das tun.

Sondern in Offenbarung 20 am Ende lesen wir, dass er Bücher auftun wird. Er wird diesen Menschen einzeln nachweisen, ausdrücklich nachweisen, dass sie nicht geglaubt haben, was sie für Werke getan haben. So hat das Gott damals getan und so finden wir das hier auch bei Jephthah. Jephthah ahmt da die Art und Weise Gottes nach. Er erklärt wirklich Schritt für Schritt, wie das Volk Israel

damals in dieses Gebet gekommen ist. Und gefragt hat und gewartet hat und dann zum Teil umgangen ist diese Gegend und nie die Ammoniter besiegt und befeindet hat.

Er tut das in einer Geduld, die beeindruckend ist.

Wie gehen wir mit Menschen um, [00:44:02] Ungläubigen, die auf uns zukommen und wo wir den Eindruck haben, sie haben eine böse Gesinnung. Das war hier bei den Kindern, bei diesem König von Ammon so. Sind wir dann auch bereit, das Wort Gottes zu nehmen und in Geduld und in Liebe ihnen das Wort Gottes vorzustellen oder schreiben wir sie sofort ab?

Jephthah hat hier Geduld. Und wie im Einzelnen er das erklärt, das ist faszinierend.

Dass wir etwas von dieser Geduld lernen, von dieser Geduld, die Gott in einem vollkommenen Maß hatte und hat. Wenn wir einmal bedenken, wann er die Herrlichkeit aus Israel hat wegziehen lassen. Da war Götzendienst noch und nöcher schon gewesen. Aber Gott hat eine solche Langmut, bis er dann seine Herrlichkeit hat wegziehen lassen. Wie ist das heute? Hätte Gott nicht das Recht, diese Erde zu vernichten, [00:45:01] bei dem was an Bosheit geschieht? Und doch wartet er noch und er wartet immer noch, um Menschen die Gelegenheit zu geben, sich zu bekehren. Und wie ist das mit uns, dem Volk Gottes? Hat er nicht eine Geduld, die unvorstellbar ist?

Hätte er nicht jedes Recht, uns, jeden Einzelnen von uns und auch uns gemeinsam aufzugeben, bei unserem Versagen, wie damals bei dem Volk Israel? Und doch, wir haben das gebetet. Gedankt dafür, dass er immer noch, der Herr immer noch bei uns ist und uns nicht aufgibt, dass wir doch etwas von dieser Geduld lernen könnten.

Nun sehen wir, er führt mehrere Begründungen dann auch an, warum sie kein Recht haben und das Land nicht einfach in Besitz nehmen dürfen. Der erste Punkt ist, den habe ich gesagt, Israel hatte, Vers 15, nicht das Land Moabs und das Land der Kinder Ammon genommen, [00:46:03] sondern eben der Amoriter.

Zweitens sagt er in Vers 23, es war der Herr, der vertrieben hat. Wir waren nicht tätig, der Herr hat vor uns vertrieben.

Er sagt drittens in Vers 25, auch Barak, der Sohn Zippor, der gegen das Volk Israel eingerichtet war, da es sogar verfluchen ließ, ihr kennt diese Gelegenheit, 4. Mose 24, 23, 24, auch er hat nicht das Land dem Volk Israel wieder weggenommen, sondern er hat nur versucht, es zu verfluchen. Und das Besondere ist, das könnt ihr in 5. Mose 23 nachlesen, das Besondere ist, dass Ammon dabei war, dass es nicht nur Moab war, der diesen Fluch hat aussprechen lassen, sondern dass die Kinder Ammon [00:47:02] sich damals verbündet haben mit Moab. Und damals haben sie auch nicht gekämpft, warum dann jetzt? Warum wollten sie es jetzt wegnehmen, nachdem sie damals die Gelegenheit nicht wahrgenommen haben? Viertens sagt Jeftah, das ist jetzt 300 Jahre her, ihr hattet 300 Jahre die Gelegenheit zu kämpfen, warum habt ihr sie nicht genutzt?

Warum war sie euch damals nicht wichtig? Warum kommt ihr jetzt mit diesem Gedanken? Und fünftens sagen sie, in Vers 27, der Herr der Richter, der Herr entscheidet.

Wir brauchen da keine Entscheidung zu fällen. Der Herr ist derjenige, der diese Entscheidung fällt. Und er hat sie dadurch gefällt, dass er dem Volk Israel dieses Land gegeben hat. Das ist in kurzen

Worten die Argumentation, die Jeffer hier vor uns stellt. [00:48:01] Lasst mich hier dann noch einen Punkt ergänzen zu der Taktik der Kinder Ammon.

Zu der Taktik des Feindes, auch in der heutigen Zeit durch die Kinder Ammon. Er nimmt auch das Wort, sozusagen.

Er zeigt hier, ihr habt doch uns das Land weggenommen. Und das klingt auf den ersten Blick sehr logisch. Satan denkt noch einmal an diesen Rationalismus, an diese Vernunftsschlüsse. Wenn Satan argumentiert gegen uns, dann immer mit sehr nachvollziehbaren Argumenten.

Ihr seid in dem Land, was uns einmal gehörte. Also müsst ihr uns das hergeben. Und da ist es so entscheidend, dass wir das Wort Gottes kennen, wie Jeffer das kannte.

Seht ihr, das ist die Frage, die sich dir und mir persönlich stellt. Da kommt jetzt so ein Vernunftschluss. 2. Korinther 10.

Wie reagieren wir?

Du kannst nur eine Antwort geben, wenn du das Wort Gottes kennst. Wenn du auf der Grundlage des Wortes Gottes sagst, [00:49:03] es steht geschrieben, wie der Herr Jesus selbst das getan hat. Mit Vernunftsschlüssen kannst du manches versuchen. Aber du wirst immer jemanden finden, der dir oder ich einen, der mir überlegen ist.

Aber wenn wir das Wort Gottes nehmen, dann sind wir solche, Epheser 4, die nicht von jeder Lehre, die da ankommt, umgeworfen werden. Die klingen manchmal sehr, sehr vernünftig, sehr logisch, sehr raffiniert sind sie.

So wie hier bei Ammon. Und dann kommt es darauf an, dass ich durch das Wort Gottes darin fundiert bin, um eine Antwort zu geben und widerstehen zu können.

So wie das hier Jeffer tun kann.

Nun, der König der Kinder Ammon, er reagiert nicht darauf. Er sagt, nein, ich kämpfe trotzdem gegen dich. Und das führt dazu, das sehen wir hier in Vers 28, dass in Vers 29 der Geist des Herrn über Jeffer kommt.

[00:50:02] Hier sehen wir die Bestätigung für 1. Samuel 12, dass er wirklich von dem Herrn gesandt war, dass der Geist des Herrn auf ihn kam und ihm in dieser Situation, ihn da begleitet hat.

Er zog durch Gilead und Manasse und zog nach Mizbe in Gilead und von dort aus geht dann der Krieg, geht dann der Kampf los.

Aber bevor dieser Kampf losgeht, finden wir hier dieses eigenartige Gelübde.

Jeffer gelobte dem Herrn ein Gelübde und sprach, wenn du die Kinder Ammon wirklich in meine Hand gibst, so soll das, was zur Tür meines Hauses herauskommt, mir entgegen, wenn ich in Frieden von den Kindern Israel, von den Kindern Ammon zurückkehre. Es soll dem Herrn gehören und ich werde es als Brandopfer opfern.

Zu diesem Schwur, zu diesem Gelübde und dann der Erfüllung gibt es manche Fragen.

[00:51:02] Lasst mich vorweg sagen, dass Jefters dann, Verse 32 und 33, den Sieg bekommt über die Kinder Ammon. Gott schenkt ihm den Sieg und er überwindet diesen Feind.

Man fragt sich, warum dieser Sieg ganz kurz nur behandelt wird. Warum spricht Gott nicht länger, warum spricht er nicht ausführlicher über diesen Kampf? Vielleicht gibt es mindestens zwei Begründungen dafür. Das erste ist, wer mit dem Wort Gottes kämpft, dann ist der Sieg sicher. Dann brauchst du den Kampf nicht lange zu beschreiben. Der Kampf durch das Wort Gottes ist der einzig Richtige. Wenn ihr euch erinnert, die Waffen bei Ehud, die Waffe bei Shamgar, die Waffe bei Deborah, beziehungsweise bei Jael, diese verschiedenen Waffen, das war immer das Wort Gottes. Wenn wir mit dem Wort Gottes in der Hand kämpfen, bitte nicht es den anderen um die Ohren zu schlagen, sondern in der Weise, [00:52:01] dass das Wort Gottes unser Leiter ist in dem geistlichen Kampf, dann wird der Kampf ein kurzer sein. Der zweite Grund, der für diese kurze Beschreibung hier angeführt werden kann, ist, dass es Gott nicht um den Kampf geht eigentlich. Das ist nicht der Fokus, die Blickrichtung, die Gott uns hier gibt, sondern er möchte uns die anderen Dinge beschreiben. Ein letztes Wort zu dem Kampf. Der Kampf fand ja östlich des Jordan statt.

Darf ich euch nochmal erinnern? Das heißt in der Wüstenseite. Das ist der Bereich, der zu den irdischen Segnungen gehört. Ist das nicht auch wahr? Dass das, was in der Zeit der Reformation an das Licht gebracht worden ist, so gewaltig das ist, es betrifft doch im Wesentlichen die irdischen Segnungen. Jedenfalls in dem Sinne, [00:53:01] wenn ihr Johannes 3 nehmt, dass die neue Geburt etwas Irdisches bezeichnet wird. Dort seht ihr ja, dass der Herr Jesus zu Nicodemus sagt, wenn ich dir das Irdische sage und du verstehst das nicht, wie soll ich dir das Himmlische sagen? Und da hatte er schon von der neuen Geburt gesprochen. Und tatsächlich bei dem Protestantismus, und das ist übrigens auch diese Geschichte aus dem Gesetz, die Jefte anführt, aus Ägypten herausgeführt, das ist nur dieser Bereich der Bekehrung.

Mehr ist in der Zeit der Reformation nicht ans Licht gebracht worden.

Das, was die Wahrheit des Himmlischen betrifft, das war erst die Zeit von Philadelphia. In der Zeit der Reformation beschränkte es sich jedenfalls im Wesentlichen auf diese Wahrheit der Rechtfertigung aus Glauben. Und selbst die, wenn man das mal nachsieht bei den Schriften von Martin Luther und der Reformatoren insgesamt, [00:54:02] haben sie so ganz, haben sie diese Seite von Römer 3 und 4 und 5 auch nicht erfasst.

So war auch hier der Kampf östlich des Jordan.

Nun zu diesem Gelübde, zu diesem Schwur.

Was mag Jeftha dazu gebracht haben, Gott diesen Schwur zu sagen, dieses Gelübde?

Der Geist des Herrn war über ihm und war er dadurch in einer solchen Verfassung, dass er dem Herrn etwas als Antwort geben wollte, dass er Gott sozusagen das Abringen wollte, den Sieg, dass er wie ein Jakob in 1. Mose 28 oder wo das ist, der dann Gott sagte, wenn du mich wieder zurückbringst, dann gebe ich dir auch den Zehnten. Das ist so eine gesetzliche Halterung, die können wir auch manchmal haben. Wenn wir in schwierigen Umständen sind, dann können wir zu Gott beten und sagen, [00:55:01] wenn du mir hilfst, dann. Und wie töricht war dieses Gelübde, was er

hier aussprach.

Wenn du sie in meine Hand gibst, so soll das, was zur Tür meines Hauses herauskommt. Man könnte das genauso übersetzen und das ist sogar die normale Weise, wie man das übersetzen würde. So soll der, der zur Tür herauskommt.

Es geht hier nicht um eine Sache. Es geht also nicht, manchmal hat man den Eindruck, es geht im Wesentlichen um ein Tieropfer, was er bringen wollte.

Aber das ist nicht so.

Das kann auch nicht sein, weil er davon spricht, mir entgegen. Und wenn man das im Alten Testament verfolgt, wo das ein Entgegenkommen ist, da ist das immer ein zielgerichtetes Entgegenkommen. Und das finden wir nur bei Menschen. Wahrscheinlich, müssen wir wohl annehmen, [00:56:01] aber so richtig können wir nicht fassen, was Jeff da gedacht hat, dachte er an irgendeine Person aus seinem Haushalt, die ihm entgegenkommen würde. Und da war er bereit, sie dem Herrn zu geben. Er sagt, er soll dem Herrn gehören und ich werde es als Brandopfer opfern.

Wie leicht spricht man ein solches Versprechen aus.

Wir wollen mal zwei, drei Stellen aus dem Alten Testament uns dazu anschauen, wie Gott durch Männer uns sagen lässt, wie wir reden sollen.

Prediger 5, Vers 1, Da heißt es, sagt Salomo, sei nicht vorschnell mit deinem Mund und dein Herz eile nicht, ein Wort vor Gott hervorzubringen.

Denn Gott ist im Himmel und du bist auf der Erde. Darum seien deiner Worte wenige.

Es heißt dann weiter in Vers 3, [00:57:02] Wenn du Gott ein Gelöbte tust, so zögere nicht, es zu bezahlen. Denn er hat kein Gefallen an den Toren. Was du gelobst, bezahle.

Besser, dass du nicht gelobst, als dass du gelobst und nicht bezahlst. Und in Sprüche 6 finden wir in den ersten Versen, Mein Sohn, wenn du Bürger geworden bist für deinen Nächsten, für einen anderen, deine Hand eingeschlagen hast, bist du verstrickt durch die Worte deines Mundes, gefangen durch die Worte deines Mundes. Tu dann dies, mein Sohn, und reiß dich los.

War das nicht das, was Jephthah getan hat? Er war Bürger für einen anderen geworden. Hatte er das Recht, eigentlich über einen anderen zu bestimmen?

Noch Aussprüche 20, Vers 25 Ein falschstricktes Menschen ist es, vorschnell zu sprechen, geheiligt [00:58:02] und nach den Gelöbten zu überlegen. Das hat Jephthah offensichtlich getan. Er hat erst einen mit Sicherheit gut gemeinten Schwur ausgesprochen.

Der Jesus sagt seinen Jüngern, Matthäus 5, schwört überhaupt nicht.

Wir sollten überhaupt keinen Schwur, kein solches Versprechen Gott gegenüber in unseren Mund nehmen. Ich sage noch einmal, das ist nicht so ganz weit weg.

Ich kann mich jedenfalls an eine Zeit erinnern in meinem eigenen Leben, wo mal die Dinge vielleicht nicht so gut gelaufen sind, oder wo sie definitiv nicht so gut gelaufen sind, und wo ich selber auch dann gesagt habe, wenn, dann. Und vielleicht kennt das der eine oder andere hier auch. Deshalb lasst uns da auf der Hut sein, solche Versprechen nicht auszusprechen.

[00:59:01] Nun hat sich die Frage gestellt, wie muss man das beurteilen? Was hat Jephthah hier eigentlich geschworen? Und was hat er dann eigentlich getan? Und die Ausleger haben dazu sehr unterschiedliche Gedanken.

Es gibt solche, die sehr nachdrücklich sagen, es ist undenkbar, dass Jephthah tatsächlich seine Tochter, die dann ihm entgegengekommen ist, geopfert hat. Man kann verweisen zum Beispiel auf 5. Mose 12, ich nenne mal diesen einen Vers, weil das doch sehr deutlich ist, 5. Mose 12, Vers 31.

Dem Herrn, deinem Gott, sollst du nicht so tun, denn alles, was für den Herrn ein Gräuel ist, den er hasst, haben sie ihren Göttern getan. Denn sogar ihre Söhne und ihre Töchter haben sie ihren Göttern mit Feuer verbrannt. Und Göttern hier ist ja genau dasselbe Wort, was für Gott auch benutzt wird.

[01:00:02] Wenn von Gott gesprochen wird, dem Gott des Himmels, dem wahren Gott, dann ist das ja immer Gott in der Mehrzahl, Elohim. Und so eben auch hier.

Diese heidnischen Nationen hatten ihren Göttern Menschen verbrannt als Opfer. Und Gott lehnt das ausdrücklich ab.

Ein zweiter Punkt, der gegen die Opferung der Person, der Tochter genannt wird, ist, dass sie die letzten zwei Monate nicht mit ihrem Vater verbracht hat, sondern mit ihren Freundinnen.

Man muss doch annehmen, dass wenn sie die einzige Tochter war und von der Mutter, von der Frau, ist überhaupt keine Rede, ob sie nicht mehr lebte, wir wissen das nicht, dass dann, wenn sie geopfert wird tatsächlich, [01:01:02] dass sie diese kurze Zeit, die ihr noch zur Verfügung stand, mit ihrem Vater verlebt hätte.

Drittens, wenn ihr den Schluss Vers 40 anseht, Jahr für Jahr gehen die Töchter Israels hin, um die Tochter Jephthas des Gileaditen zu preisen, vier Tage im Jahr.

Kann man einen solchen Preis, der ja Gott gegenüber ausgesprochen wird, sich vorstellen, wenn ein Mensch geopfert worden ist, etwas, was Gott überhaupt nicht annehmen kann? Man fragt sich viertens, auf welchem Altar hätte das eigentlich geschehen sollen? Und man fragt sich fünftens, welcher Priester hätte das denn tun sollen?

Als eine gewisse Erklärung wird für diese Gedankengänge herangezogen, Vers 31, dass der Schwur aus zwei Teilen besteht. Er soll dem Herrn gehören [01:02:01] und ich werde es als Brandopfer opfern.

Dieses und kann zuweilen auch mit oder übersetzt werden.

Dass man dann das als eine Alternative sieht, dem Herrn gehören, in dem Sinn, wie Samuel dem Herrn gehörte, oder eben ein Brandopfer opfern, wenn es dann eben doch ein Tier gewesen wäre.

Das ist die eine Seite. Die andere Seite, und der folge ich letztlich, obwohl diese Schwierigkeiten nicht ganz von der Hand zu weisen sind, ist, wenn man diesen Text einfach liest, wie er da steht, dann kann man eigentlich zu keinem anderen Schluss kommen, als dass sie wirklich geopfert worden ist.

Ich werde es als Brand, dieses Argument in Verbindung mit Vers 31, dieses und, [01:03:02] kann in diesem Zusammenhang irgendwie nicht passen. Was wäre denn dann das Opfer gewesen, dieses große Opfer, was jemand gebracht hat? Wenn er sich dann auch aussuchen kann, je nachdem, was ist dann das Gelübde eigentlich? Zweitens ist von dem Brandopfer die Rede. Und wenn man sich alle Stellen anschaut, wo von dem Brandopfer die Rede ist, dann ist das immer ein blutiges Opfer. Und auch bei Abraham, als er Isaac, seinen Sohn, geopfert hat, da hat er ihn opfern wollen, und er war dabei, das zu tun.

Deshalb war das ein Brandopfer. Dass Gott das verhindert hat, ist wahr.

Vielleicht hat auch tatsächlich Jephthah hieran gedacht, das ist noch ein Argument, was ich eben vergessen habe. Die Ausleger sagen, Jephthah hat bewiesen, wie er das Wort Gottes kannte, und dass Gott ein solches Opfer [01:04:01] nie und nimmer hätte zulassen können. Und das ist wahr.

Aber vielleicht hat er eben doch an Abraham gedacht. Und dass Gott dann in irgendeiner wunderbaren Weise handeln könnte.

Wenn ihr aber seht, was es heißt in Vers 39, es heißt einfach, er vollzog an ihr das Gelübde, das er gelobt hatte.

Wenn man diesen Text einfach so liest, wie er da steht, dann kann man nicht anders als zu dem Schluss kommen, er hat sie wirklich geopfert.

Bruder Kelly ist da sehr, sehr scharf, geradezu in seiner Auslegung, und sagt, das wäre sonst, würde Gott uns in die Irre führen, wenn er nicht das meinte, was er hier hat aufschreiben lassen. Da steht, sie soll als ein Brandopfer, das, was mir entgegenkommt, als ein Brandopfer geopfert werden. Und dann ist das Gelübde aber nur irgendwie, dass sie die Jungfrauenschaft weiter bewahrt.

So schwer das für einen Israeliten war, [01:05:01] natürlich, für eine Frau, keine Kinder haben zu können, und Jungfrau bleiben zu müssen. Aber das ist doch nicht vergleichbar damit, dass hier wirklich davon gesprochen wird, dass das Gelübde dann umgesetzt wird, und dass hier das Opfer wirklich gestellt werden musste.

Also mir scheint, wenn wir den Text so lesen, müssen wir doch sagen, sie ist wirklich geopfert worden. Und warum wird davon nicht gesprochen, was da passiert ist?

Weil das ein ganz dunkles Kapitel in dieser Geschichte ist. Gott lässt diese Einzelheiten, die ihm tatsächlich, wenn es so gewesen ist, ein Gräuelpass war, lässt er einfach stehen, wie sie steht.

Er ist überhaupt in solchen Beschreibungen sehr, sehr nüchtern.

Allein wenn ihr an den Tod des Herrn Jesus denkt, was da alles geschehen ist mit dem Herrn Jesus, was Menschen heute ausmalen, Gott tut das nicht in der Schrift. [01:06:02] Er ist da sehr, sehr

zurückhaltend. So auch hier über diese dunkle Geschichte, da hält er die Decke darüber.

Er sagt nur, so ist es geschehen.

Hätte es denn keinen anderen Weg gegeben, als seine Tochter zu opfern?

Manche Brüder denken daran, dass nach 3. Mose 5 ein Schuldopfer hätte gebracht werden können.

Dass man sieht, dass man falsch geschworen hat, dass man vorschnell mit der Zunge geredet hat und dafür ein Schuldopfer bringt.

Ich meine, es hätte noch eine zweite Möglichkeit gegeben. Wer war denn hier der Schuldige?

War das nicht Jephtha?

Er hat verfügt über seine Tochter.

Hätte er Gott nicht sagen müssen, das war mein Versagen und dafür muss ich gerade stehen?

[01:07:02] David hat das getan.

Als er sah, wie der Engel das Volk Israel schlug, nachdem er das Volk gezählt hatte, da geht er zu Gott und sagt, ich bin doch der Schuldige, was haben Sie getan? Der Jesus hat das in Vollkommenheit getan. Jephtha scheint hier seine Tochter geopfert zu haben. Und doch ist es beeindruckend, wie diese Tochter reagiert hat.

Hatte sie nicht jedes Recht zu sagen, was hast du da getan?

Es ist schon geradezu absurd, dass Jephtha ihr sagt, du hast mich in Trübsal gebracht.

Wer war denn hier der Schuldige? Ist das nicht so eine typische Haltung, die wir auch manchmal haben? Wir haben ein Versagen gemacht, was deutlich wird durch eine andere Person, die den Schaden bekommt von meinem Versagen. Und dann schiebe ich dieser Person [01:08:01] auch noch die Verantwortung dafür zu. Sie, du hast mich in Trübsal gebracht. Sind wir nicht auch solche, die die Schuld leicht abwälzen, wie als Ehemänner auf unsere Ehefrauen oder auf die Kinder oder auf die Brüder oder auf sonst wen? Alle sind Schuld. Die Schuld, da haben wir es sehr mit. Aber mit der Schuld, die auf den anderen abgewälzt wird, statt selber einzugestehen, zu bekennen, wir haben versagt, ich habe versagt, und die Dinge Gott zu bekennen.

Sie sagt zu ihm, mein Vater, hast du deinen Mund gegen den Herrn aufgetan, so tu mir, wie es aus deinem Mund hervorgegangen ist. Wie ein Isak.

Ja, sogar dürfen wir sagen, wie der Herr Jesus. Ist sie bereitwillig, sich hinzugeben?

Sie kann sich nicht für jemand anders hingeben. Letztlich tut sie das für Jefta.

Aber doch ist sie bereit, sich hinzugeben. Ist das nicht ein Wunder, dass aus diesem Bösen, [01:09:02] wenn denn sie geopfert worden ist, dass Gott diesen Wohlgeruch doch hervorbekommt, der aufsteigt

zu ihm, dass da eine Frau war, eine Frau war, die bereit war, sich zu geben.

Natürlich hat der Jesus sich in einer anderen Weise gegeben. Aber es ist doch beeindruckend, wie sie sich gegeben hat. Und in diesem Sinne dürfen wir dann auch das Vers 40 verstehen.

Nicht das Opfer, dessen wird gedacht, oder dieser Opferung, die Jefta getan hat, sondern, dass da eine Frau war, die bereit war, konsequent und freiwillig sich zu geben.

Ist das nicht ein Bild von dem, was wir tun für den Herrn Jesus? Dass wir zu seinem Gedächtnis auf den Tod des Herrn kommen?

Sind wir dann solche, die daran denken, [01:10:02] in unseren Herzen denken, was er getan hat, was er gegeben hat?

Tust du das auch schon? Du kannst den Tod des Herrn nur verkünden, wenn du von dem Brot isst und von dem Kelch trinkst, nicht wenn du einfach dabei bist.

Wartete Herr Jesus vielleicht nicht erst seit gestern auch, dass du persönlich eine Antwort gibst, zu sagen, Herr, ich möchte an dem Gedächtnis mal teilnehmen.

Ich möchte auch diese, lasst mich das mal so nennen, Feier, es ist keine Feier, aber diesen feierlichen Augenblick mitzumachen, daran teilzunehmen, an dich zu denken, der du am Kreuz gestorben bist.

Hier hatte Jefta unbesonnen geredet.

Im Unterschied zu seinem besonnenen Reden seinen Brüdern gegenüber Kapitel 11 und auch dem König von Ammon gegenüber.

Jetzt in Kapitel 12 sehen wir, dass er unbesonnen handelt.

[01:11:03] Wir sehen, dass die Ephraimiter wieder sich zusammenrotten, wie wir das schon bei Gideon gesehen hatten und dass sie in ihrem Hochmut, der uns damals schon beschäftigt hat, zu Jefta sagen, warum bist du durchgezogen, um gegen die Kinder Ammon zu kämpfen und hast uns nicht gerufen.

Vers 3 zeigt ganz deutlich, dass er sie wohlgerufen hat, aber sie sind nicht gekommen. Da gibt es solche, die meinen, sie müssten dreimal gebeten werden, um mitzuhelfen, mit anzupacken. Und dann sind sie auch noch schärfer, als das bei Gideon war, und sagen, wir werden dein Haus über dir mit Feuer verbrennen.

So können wir sein, einen solchen Hochmut können wir haben. Es gibt Gläubige, die können alles kritisieren, aber nicht einen Finger rühren, um mitzumachen.

Das sind die Ephraimiter. Sie haben nicht mitgemacht. Ja, bei Deborah, da waren sie aktiv, [01:12:02] aber bei Gideon schon nicht. Na, da waren sie wenigstens nachher noch tätig, als er sie rief. Hier nicht mal mehr.

Aber das große Wort führen sie.

Das gibt es, solche Geschwister, in solch einem Hochmut. Und das ist traurig.

Sie sind der Auslöser für den ersten, wahrscheinlich zweiten Bröderkrieg hier.

Denn der erste ist der, den wir in Kapitel 19 bis 21 finden, der zeitlich sehr, sehr weit vorher gewesen ist. Aber hier der erste, der uns jedenfalls berichtet wird, von diesem regelrechten, wenn man von Abi Melech absieht, von diesem regelrechten Bürgerkrieg zwischen Brüdern.

Sie sind sogar solche, Ende von Vers 4, die den Gileaditern sagen, Flüchtlinge Ephraim seid ihr, ihr Gileaditern.

Die sich spöttisch äußern. Eigentlich das nachmachen, was die Ammoniter getan haben. [01:13:01] Sich über das Volk Gottes zu stellen. Das tun sie auch.

Waren das Flüchtlinge? Waren das nicht solche, die tapfere Krieger waren? Die zum Wohl des Volkes Gottes, des Volkes Israel gekämpft haben? Aber aus ihrer Sicht, ihr seid ja wie Flüchtlinge. Ihr seid nicht im Land, sondern ihr seid in die Ebenen Moabs gegangen und habt eure Verantwortung einfach links liegen lassen. Das war der Spott. Und wir müssen sagen, das war nicht einfach zu ertragen.

Wir hatten damals bei Gideon, wenn ich mich richtig entsinne, schon Sprüche 15, diesen ersten Vers uns angeschaut. Ich lese ihn noch einmal. Eine milde Antwort wendet den Grimm ab, aber ein kränkendes Wort erregt den Zorn.

Da war ein kränkendes Wort von den Ephraimitern. Und wohl uns, wenn wir nicht solche sind, die andere auf die Palme bringen. Da gibt es solche, die können einen bis zur Weißglut treiben [01:14:01] mit ihrer Kritik, mit ihren Worten, mit ihrer Weisheit, die alles besser wissen. Ich lese Ephraimitter.

Wohl uns, wenn wir nicht dazu gehören. Aber wohl uns auch, wenn wir wie ein Gideon in Sanftmut antworten und nicht so wie Jeffer das hier tut, der ab Vers 2 nur noch von Ich, Ich, Ich, Ich, Ich spricht. Er fühlte sich persönlich gekränkt. Da wird ein Dienst von dir kritisiert. Wie gehst du damit um?

Vielleicht zu Recht? Vielleicht zu Unrecht? Bist du dann auch einer, der zurückschlägt?

Da wird eine Tätigkeit, die du tust, wird hochnäsiger beantwortet.

Ach, das können wir doch viel besser als du. Wie reagieren wir? Man kann eingeschnappt sein und man kann drauf losschlagen.

So hat das hier Jeffer getan.

Er versammelt alle Männer von Gilead. Und jetzt kommt es zu einem Bröderkrieg.

[01:15:04] Gibt es etwas Schlimmeres als gegen die Brüder zu kämpfen?

Seht ihr?

Eigentlich war die Aufgabe, gegen die Feinde zu kämpfen. Das hat er auch getan.

Aber es ist nie die Aufgabe, gegen den Bruder zu kämpfen.

Es ist interessant, dass wir erstens die Aufgabe haben, gegen die Feinde zu kämpfen, nicht gegen die Brüder. Zweitens, das geschah hier, wenn ihr seht in Vers 5, an den Furten des Jordan.

In Kapitel 3 haben wir gesehen, das war unter Ehud, dass da die Feinde besiegt worden sind. Und auch in Kapitel 7 bei Gideon waren da auch, die Feinde geschlagen. Und hier wird an diesem Ort, wo man eigentlich gegen die Feinde kämpfen musste, [01:16:03] werden die eigenen Brüder bekämpft.

Wovon spricht der Jordan?

Von dem Tod.

Das, was uns kennzeichnen sollte, die Ephraimiter, genauso wie Jeffer und seine Gileaditer, der Tod des Herrn.

Den Tod auf unser Leben anzuwenden, ist, dass wir uns bewusst machen, dass der alte Mensch gestorben ist. Da kannst du draufhauen, wie du willst. Der reagiert nicht, ein Toter. Und an diesem Ort, da gehen beide Seiten in Wut aufeinander zu. Und wir sehen, dass 42.000 geschlachtet werden.

Wie das geschieht, ist ja furchtbar. Wenn ihr Viertelmoses 26 euch anschaut, da wo die zweite Volkszählung des Volkes Israel stattfand, als sie dann ins Land reinging, da gab es gar nicht so viele Ephraimiter. [01:17:03] Hier werden jetzt 42.000 42.000 werden umgebracht. Und das, was der Auslöser, nicht der Auslöser, sondern der Punkt ist, wodurch das sichtbar wird, ist, ob sie Sibboleth oder Sibboleth sagen.

Eine reine Frage des Akzentes.

Können wir uns auch manchmal gegeneinander aufbringen lassen, dass es zu Spaltungen oder vielleicht sogar zu Parteiungen kommt?

Nur weil wir unterschiedlich die Dinge aussprechen, weil wir unterschiedliche Gedanken zu dem einen oder anderen Punkt haben. Seht ihr, hier ging es nicht um Grundsätze. Wenn es um den Grundsatz des Wortes Gottes, wenn es um die Grundsätze des persönlichen Glaubenslebens, wenn es um die Grundsätze des Versammlungslebens geht, da gibt es keine Frage von Kompromissbereitschaft. [01:18:01] Aber wenn es darum geht, es so oder so zu tun, und wenn es um praktische Fragen geht, da kann man sich schon gegeneinander in Stellung bringen. Und ist das nicht wahr, Sibboleth, seht ihr ja in der Fußnote, heißt Strömung. Dass es auch und mehr noch in dem Bereich der Brüderbewegung inzwischen derart viele Strömungen gibt, waren in den vergangenen 200 Jahren wirklich alle Trennungen, Trennungen, wo der Herr ein Ja dazu sagen konnte, wir wissen heute, dass es nicht so war. Es sind manche Trennungen, Gott sei Dank, wieder rückgängig gemacht worden. Gerade die aus dem 19. Jahrhundert. Es fällt uns leichter, so weit zurückzuschauen. Das ist keine Frage.

Aber was ist dann davon übrig geblieben? In der Kraft waren große Zusammenkünfte. Dann gab es falsche Trennungen. Und als die wieder rückgängig gemacht wurden, [01:19:02] was für ein Elend ist dann zurückgeblieben. Dass wir auf der Hut sind, dass nicht nebensächliche Fragen, dass nicht mein Charakter, dieses Aufbrausen eines Jephthas dazu führt, dass ich mich mit meinem Bruder entzweie und dann zwei Strömungen entstehen.

Bei uns in der Nachbarschaft, ich meine im Nachbarort, sind jetzt in den letzten drei, vier Monaten schon wieder zwei neue Gemeinden entstanden. Und nicht Gemeinden, die sich irgendwo angeschlossen haben oder was, die jetzt wieder was Neues anfangen und machen.

Das ist die Belehrung hier von Richter 12.

Einfach sich zu trennen.

Einfach gegeneinander.